

Für Jesus Christus,
meinen Herrn und Retter,
dem König aller Zeitalter,
der mich geliebt hat
mit einer Liebe,
die mich erzittern lässt.

Es ist die Ironie des Evangeliums,
dass ich dieses Buch schreiben durfte.

Ich sehne mich danach,
dich bald zu sehen.



DER SCHLÜSSEL UM WIRKLICH MIT GOTT ZU LEBEN

WENN DU WENIG ZEIT HAST

(2MIN)

Ich weiß, was du denkst. Man sieht ein interessantes Cover, blättert durch das Buch und dann fragt man sich: *Soll ich das Buch lesen? Ist es die Sache wert?* Gute Frage! Diese FAQ geben dir einen kurzen Überblick und in zwei Minuten wirst du genau wissen, ob das Buch was für dich ist.

Ist dieses Buch etwas für *mich*?

„Ja“ würde *ich* dir natürlich sagen! Aber vertrau in dieser Sache nicht *meinen* Worten. Schau dir an, was andere zu sagen haben ...

✗ Dieses Buch ist **nichts** für dich, wenn ...

... du kein Realtalk vertragen kannst (Ben, 18)

... du nichts an deinem Leben ändern willst (Matt, 21)

... du um jeden Preis in deiner Komfortzone
bleiben willst (Anna, 24)

... du nicht die Bibel als Autorität in deinem Leben
anerkennen willst (Steffen, 19)

... du nicht willst, dass dich jemand herausfordert (Isabella, 20).

✓ Aber dieses Buch **ist** etwas für dich, wenn ...

... du dich nach wahrer Erweckung in deinem persönlichen
Leben sehnst (Tim, 23)

... du dich nach echter Erweckung in deiner Gemeinde
sehnst (Nina, 25)

- ... du deine Sucht loswerden willst (Kayla, 26)
- ... du deine wahre Identität finden willst (Beverly, 20)
- ... du für das Wort Gottes begeistert werden willst (Alex, 35)
- ... du Motivation brauchst, um deine Bibel zu lesen (Ann, 16)
- ... du wissen willst, wie und wo du mit der Veränderung anfangen sollst (Jean, 29).

„Aber ich habe nicht viel Zeit – soll ich das *trotzdem* lesen?“

Ja, denn das Buch ist super einfach zu lesen und es wird dir tatsächlich *Zeit sparen*.

Du kannst dieses Buch lesen, wenn du fünf Minuten pro Tag investierst. Die Kapitel sind klein und die Sprache einfach. Aber die Botschaft dieses Buches wird dir helfen, Fehler zu vermeiden, die dich 5, 10 oder 25 Jahre deines Lebens kosten könnten. Es spielt keine Rolle, wie schnell du einen Berg besteigen kannst, wenn es der falsche ist. Sei lieber sicher, dass du den richtigen Berg besteigst. Dieses Buch hilft dir, diesen Fehler zu vermeiden.

„Ich lese nicht viel – was kann ich tun?“

Weißt du was? Ich auch nicht. Ich bin ein sehr visueller Mensch. Deshalb kannst du dich auf eine einfache Sprache und viele Illustrationen freuen, die dir das Lesen erleichtern. Am Anfang eines jeden Teils gebe ich dir einen Überblick, damit du immer weißt, wo du gerade bist. Und falls du etwas verpasst hast, gibt es am Ende jedes Kapitels eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Punkte. Vielleicht ist es das erste Buch, das dich wieder zum Lesen bringt!

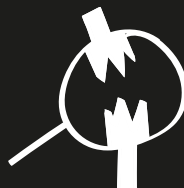
I

DAS PROBLEM:
WIR SEHEN GOTT NICHT



II

DIE ANALYSE:
WARUM SEHEN WIR
GOTT NICHT?



III

DER SCHLÜSSEL:
WIE KÖNNEN WIR
GOTT SEHEN?



IV

DIE DRINGLICHKEIT:
WIR MÜSSEN GOTT
JETZT SEHEN



V

DIE TAKTIK:
WIE DU GOTT JEDEN
TAG SIEHST



HYPOXIE.....	9
IDEAL VS. REALITÄT.....	24
WARUM MILLENNIALS WEGGEHEN.....	45

DIE WISSENSLÜCKE.....	64
WARUM WIR GOTT UNBEWUSST MEIDEN.....	74
ABLENKUNG UM JEDEN PREIS.....	85
EINSCHLÄFERNDE LEHRE.....	96

DIE DEFINITION DER FURCHT DES HERRN.....	113
DAS KREUZ UND DIE SÜNDEN.....	139
DAS KREUZ UND DER SÜNDER.....	167
DAS KREUZ UND DIE SÜNDE.....	185
UNSER TÄGLICHES KREUZ.....	203

100 SEKUNDEN BIS MITTERNACHT.....	218
DIE GROSSE RÜCKKEHR.....	226
ERWECKUNG LIEBEN.....	232
FAKE REVIVAL HASSEN.....	240

BÖSES HASSEN.....	252
GUTES TUN.....	269

TEILI



**DAS PROBLEM:
WIR SEHEN GOTT NICHT**

HYPOXIE

IRGENDWAS LÄUFT HIER DOCH FAUL – ABER WAS?

Blauer Himmel, stiller Tod

„Mir geht’s gut!“, sagte Ken, obwohl er fast tot war.

Der Air Force Pilot war für den F-16 Fighting Falcon ausgebildet. Wenn er seinen Jet durch die Lüfte jagte, fühlte er sich schwerelos ... unsterblich. Doch heute gab es ein ernstes Problem. Ken schwebte in Lebensgefahr – ohne es zu ahnen.

Was sein Leben bedrohte, war nicht schmerzhaft.

Es war sogar schmerzlos.

Wenn auch nicht weniger tödlich.

Ken hatte eine *Hypoxie*.

Hypoxie entsteht, wenn das Gehirn nicht genug Sauerstoff bekommt. Das passiert so langsam, dass du gar nicht merkst, dass du stirbst. Für Kampfpiloten ist das eine allgegenwärtige Gefahr, wenn sie – meilenweit über der Erdoberfläche – durch die dünne Luft schießen.

Hypoxie ist wie ein langsamer Black Out, die Sinne werden schwächer, die Reflexe lassen nach, bis man schließlich das Bewusstsein verliert. Die Symptome und Beschwerden entwickeln sich so schleichend, dass sie bereits da sind, bevor du sie bemerkst.

Noch ein paar Sekunden und Ken würde in Ohnmacht fallen. Die Millionen Dollar teure F-16 würde vom Himmel stürzen und in einem Flammenball auf dem Boden zerschellen. Ein Leben wäre ausgelöscht. Eine Familie ohne Vater zurückgelassen.

Dem Mann im Kontrollturm war klar, dass er schnell handeln musste, um Kens Leben zu retten. Er griff nach dem Mikrofon, das das Headset des Piloten anfunkte. „Du hast Hypoxie, Ken! Du bist nicht Herr deiner Sinne!“, schrie er. Kein Erfolg. Man konnte

fast das Grinsen in Kens Stimme hören, als er nur noch wie ein Betrunkener lallte: „Nee ... ssschon gut! Mmmir geht's gut“.

Das ist das Paradoxe an der Hypoxie. Du *fühlst* dich großartig. Du merkst nicht, in welcher Gefahr du dich befindest.

Mit einem letzten Schrei durchs Mikrofon rief der Fluglotse: „KEN! KEN!“

Aber es war zu spät. Auf den Monitoren, die Kens Vitalparameter anzeigten, blitzten die Alarmglocken.

BAAAM! Mit einem ohrenbetäubendem Knall sprangen die Sauerstoffdüsen auf und ließen alle Zuschauer aufschrecken. Der Simulator füllte sich mit frischer, atembare Luft und das Erste-Hilfe-Team sprang durch die Tür in den Trainingsraum. Es war nur eine Simulation. Ken war gerettet. Er würde nicht sterben. Das erschütternde Schauspiel, das sich gerade abgespielt hatte, war ein Experiment gewesen. Eine Übung.

Wenig später schaute Ken gebannt auf die Aufnahme. Den Mund weit geöffnet, das Notizbuch in der Hand, dokumentierte er alles, was schief gelaufen war.

Er würde dieses gefährliche Experiment kein zweites Mal durchmachen müssen. Für den Rest seines Lebens würde er selbstkritisch sein und auf den Kontrollturm hören – auch wenn subjektiv alles anders schien und ...

... auch wenn sich alles gut anfühlte.

Alles ist gut

„Alles ist gut!“, sagte ein Ältester einer Gemeinde, die ich oft besuchte.

„Wir haben keine Probleme! Schau dir die anderen Leute an – DIE haben Probleme. Aber wir nicht.“

Was? Alles soll in Ordnung sein? Lebe ich in einer anderen Welt? Ich versuchte, meine eigene Erfahrung mit dieser Aussage zu vereinbaren. Aus meiner Arbeit als Jugendbetreuer wusste ich, dass eine ganze Menge schief lag. Süchte, Dekonversionen,

Scheidungen, Trennungen, fehlende Evangelisation ... und das Schlimmste: meine *eigene geistliche Realität!*

„Mir geht es gut“, sagte ich mit einem gezwungenen Lächeln. Immer wieder.

Aber innerlich lag ich im Sterben.

Versteh mich nicht falsch, ich war nicht „ungläubig“; ganz im Gegenteil, ich war ein Jugendbetreuer, der jede Woche aktiv junge Menschen anleitete. Ich war ein Vorbild, arbeitete auf der Straße und verkündete das Evangelium. Kopfwissen war nicht das Problem. Die Bibel kannte ich in- und auswendig.

Von außen sah es so aus, als hätte ich alles im Griff.

Aber innerlich lag ich im Sterben.

Ich kannte das Wort von Jesus: „*Wenn nun der Sohn euch frei macht, werdet ihr **wirklich** frei sein.*“ (Johannes 8,36) Aber trotz all meines Wissens war ich nicht frei. Ich war ein Sklave der Pornografie. Diese Sucht war wie schwere Eisenketten, die mich fesselten. Das Schlimmste war aber, dass sie unsichtbar waren – für alle außer mich. Ich spürte die schreckliche Last dieser Fesseln, aber ich konnte die Ketten nicht sprengen. Einmal hatte ich mich jemandem anvertraut, der älter war als ich, und ihn um Hilfe gebeten. Aber ich wurde betrogen. Bis dahin hatte ich an die Wichtigkeit von Mentoren und Ratgebern geglaubt, die mir helfen sollten, mich weiterzuentwickeln, aber wie es aussah, würde mich die ältere Generation nur weiterhin im Stich lassen. Es schien aussichtslos.

Vielleicht kannst du das nachvollziehen. Vielleicht bist du jemand, der mit der Bibel vertraut ist. Vielleicht ist sie, wie bei mir, schon die meiste Zeit deines Lebens ein Teil von dir. Und doch sehnst du dich nach ... *mehr*. Die Freiheit, die Jesus versprochen hat, scheint schwer zu fassen und unerreichbar weit weg zu sein. Du bist von etwas gefesselt, das nur du sehen kannst und das einen schleichenden Einfluss in jeden anderen Teil deines Lebens hat. Du fängst an, an der Wahrheit der Worte Jesu zu zweifeln, und fragst dich, wozu das alles gut sein soll.

So ist es meinem Freund Claude ergangen.

„Mir geht es gut“, sagte er mir. (Merkst du, wie sich hier etwas wiederholt?)

Wir waren gemeinsam auf der Fähre, die uns über den Genfer See zur Arbeit fuhr. Aber dann ließ er die Bombe platzen: „Ich glaube nicht mehr an Gott.“ Ich war erschüttert und überrumpelt zugleich. Vor ein paar Tagen noch hatten wir zusammen in unserer Wohnung eine Gebets-Zeit gehabt. Jetzt war Claude ein Ex-Christ.

Aber das war nicht das erste Mal. Zwei meiner engsten Freunde hatten zuvor dem Glauben den Rücken gekehrt. Jedes Mal war es, als würde mir das Herz herausgerissen. Was veranlasst jemanden dazu, sich von seinem Glauben abzuwenden? Diese Frage plagte mich und spielte sich immer und immer wieder in meinem Kopf ab. Wenn der Heilige Geist in uns ist, warum gehen die Menschen dann weg?

Vielleicht hilft dir folgende Geschichte, es ein bisschen besser zu verstehen.

Nach einem weiteren katastrophalen Ereignis in meinem Freundeskreis, suchte ich einen Jugendpastor auf, der viele Bücher gelesen hatte und dem ich zutraute, mir Antworten geben zu können ... oder zumindest meine Probleme zu verstehen. Ich setzte mich auf die berühmte „Coaching-Couch“ und der Schmerz in meinem Herzen strömte aus mir heraus:

- Warum kommen so wenige aus meiner Generation in die Gemeinden?
- Warum verlassen so viele junge Leute ihre Gemeinden?
- Warum haben fast alle jungen Männer Probleme mit Pornografie?
- Warum sind so viele Christen Sklaven ihrer Sünde?
- Wo ist das Leben in Fülle, das Jesus versprochen hat?

Es waren Fragen, die mein Herz bewegten. Aber ich sollte schnell merken, dass sie als Angriff empfunden wurden. Der nette Jugendpastor wurde plötzlich schroff und verurteilend: „Natha – du bist stolz. Du musst dich demütigen!“ Im ersten Moment war ich wirklich verwirrt. Mehr sogar: verletzt. Ich hatte mich jemandem geöffnet, der nun meine Worte gegen mich verwendete. Ich hatte in der Schule gelernt, dass alle Fragen erlaubt waren. Aber gerade hatte ich eine schmerzhafteste Lektion gelernt: Hier waren *nicht* alle Fragen erlaubt. Ich fühlte mich, als wäre ich in seinen Augen zu einem Ketzer geworden. Als ob ich die Gemeinde zerstören wollte. Das Gegenteil war der Fall. Ich wollte reden, *weil* ich die Gemeinde liebte. Ich war zerbrochen, *weil* ich die Gemeinde liebte. Aber allem Anschein nach, hatte ich hier die heilige Kuh berührt.

„Hör auf, kritische Fragen zu stellen. Mach dich selbst an die Arbeit! Predige, mach Seelsorge – dann wirst du sehen, wie mühsam es ist.“

„Und genau das werde ich tun“, dachte ich mir.

Mir war in diesem Augenblick klar: Ich wollte mein Leben nicht mit Ausreden verbringen. Meine Generation fuhr gerade mit voller Geschwindigkeit hupend gegen die Wand und ich wollte nicht tatenlos zusehen. Ich würde alles geben, was ich hatte, um wenigstens einen kleinen Unterschied zu machen.

Wir beteten gemeinsam. Dann verließ ich den Raum.

Es gab viel zu tun.

